

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltemesse ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen	4 fl. 69 kr.
Im Comptoir unter Couvert	5 „ — „
Für Laibach, ins Haus zugestellt	5 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband	6 „ 25 „

Laibach Ende Juli 1863.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes und ordentlichen öffentlichen Professor an der Universität zu Wien, Dr. Franz Miklosich, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Wissenschaft, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur polnischen Angelegenheit.

Laibach, 27. Juli.

Der Frieden bleibt erhalten. Dieses Thema variiren alle Blätter; und so unumwölkt der politische Horizont auch scheint, sie dürften Recht haben. Die polnische Angelegenheit hat dießseits der Weichsel die Prinzipien der Zivilisation und der Humanität zum Ausgangspunkte genommen, und darf sich davon auch in den Mitteln nicht entfernen, wenn man nicht auf einen unbekanntem Boden und zu unabsehblichen Ausgängen gerathen will. Zur Beruhigung aller Derjenigen, welche unsere Ansicht theilen, sagt das „Trbt.“, können wir die Versicherung aussprechen, daß Alles Erfindung und umhergeschweifende Phantasie ist, was mit der Meise genauer Kenntniß der Sachlage von bereits stattfindenden Verhandlungen spricht, die zwischen Oesterreich und den Westmächten für den Kriegsfall stattfinden sollen. Es ist nicht wahr, daß über einen Marsch französischer Truppen durch deutsche Südstaaten und durch Oesterreich über Galizien die Rede war, oder daß man den Marsch über Triest leiten wollte, falls Deutschland den Truppeneinmarsch nicht gestatten würde. Es ist nicht wahr, daß die Frage ventilirt wurde, Polen mit österreichischen und französischen Truppen zu besetzen, bis die polnische Frage gelöst wäre. Das Wort Krieg ist im Rathe der drei Mächte noch gar nicht ausgesprochen worden, und es wird von allen Seiten mit großer Sorgfalt vermieden, daßselbe auch nur an die Wand zu malen; denn jede der Mächte weiß wohl, daß die Gemeinsamkeit der diplomatischen Aktion augenblicklich gefährdet wäre, sobald ein solcher Zankapfel unter dieselben geworfen würde. Die Mächte unterhandeln einzig wegen einer verstärkten moralischen Aktion, die, wie wir schon gestern erwähnten, in einem Kollektivschritt mittelst identischer Noten geschehen soll. Rußland sah bis jetzt nur drei einzelne

Mächte mit theilweise verschiedenen Ansichten gegenüber; jetzt werden die drei Mächte, welche Europa repräsentiren, als moralische Phalanx auftreten.

Um die gegenwärtige Lage richtig zu würdigen, bemerkt die „G. G.“, dürften zwei Momente vor allen beobachtet werden müssen. Das erste Moment ist: die Fortdauer der Uebereinstimmung der 3 Großmächte, welche die polnische Angelegenheit zum Gegenstande einer gemeinsamen diplomatischen Aktion gemacht haben. Das andere Moment ist der auf's Unzweifelhafteste ausgesprochene Entschluß der englischen Regierung, in keinem Falle über die Grenzen einer moralischen Interzession bei Rußland hinauszuweichen. Es ist aber unbestreitbar, daß dieß zweite Moment maßgebend ist für das erstere. Wir meinen, daß wenn ein so wichtiger Faktor, wie England unter den drei Mächten ist, erklärt, den Akkord mit denselben nur so zu verstehen, daß über eine diplomatische Aktion nicht hinausgegangen werde, so wirke diese Thatsache wesentlich bestimmend auf die Entschlüsse der beiden übrigen Mächte, von denen zudem auch Frankreich noch in keiner Weise offiziell kund gegeben hat, daß es für seine Aktion nicht die Grenze zühe, der sich England freiwillig unterworfen hat. Trotz alledem läßt sich freilich nicht ermesen, welchen Verlauf die zukünftige Entwicklung der polnischen Angelegenheit nehmen werde. Dieß aber liegt außer aller Berechnung, und sollte für die Beurtheilung der momentanen Sachlage nicht in Betracht kommen.

Nach der „Presse“ ist ein neuer Entwurf Frankreichs behufs Vereinbarung in Wien eingelangt. Frankreich weist die Insinuation zurück, die Polenbewegung sei bloß das Werk der revolutionären ausländischen Propaganda; es weist ferner auf die in allen Parlamenten manifestirten Sympathien und die lange Dauer des Aufstandes, beharrt auf allen Forderungspunkten, erklärt, die Mächte bezeichnen zwar die Note nicht als Ultimatum, wollen aber weitere theoretische Erörterungen nicht zugeben und sehen einer auf das Sachliche sich beschränkenden Antwort entgegen.

Zur Polen-Debatte im englischen Parlament.

Aus London, 23. Juli, wird dem „Botsch.“ geschrieben:

„Erlauben Sie, daß ich auf die „Polen-Debatte“ im Unterhause zurückkomme. Ich finde, daß die Zeitungen jenen Punkt der Debatte, der für Sie in Oesterreich die größte Wichtigkeit hat, ich meine die schlagende Widerlegung, welche die Rede Horsman's durch den berühmten Autor des „Krimkrieges“ Mr. Ringlake gefunden — nicht genug hervorgehoben haben. Ich will Ihnen nun als Augenzeuge die bemerkenswerthe Szene schildern.

Sie wissen, daß Horsman in seiner Rede, welche zwei Stunden dauerte, wohl im Interesse der Polen, wie er meinte! Oesterreich auf das Wüthendste angriff. Das Haus hörte ihm mit Ungeduld zu und bestrafte ihn dadurch, daß es ihm nicht das geringste Zeichen von Sympathie gab. Sie wissen, daß Mr. Gladstone den weitläufigen Redner dadurch widerlegte, daß er ihm sagte: „Durch Vernichtung der Wiener Verträge würden wir uns die einzige Möglichkeit entziehen, für Polen Etwas zu thun, würden wir uns des einzigen Rechtes das wir besitzen begeben, in der polnischen Angelegenheit zu interveniren.“ — In dieser Art argumentirte ebenfalls Lord Palmerston und dieser Ansicht war auch das Haus. Man erkannte die Wiener Verträge als das Terrain, auf dem allein man gegen Rußland operiren könne.

Niemand aber kehrte die Waffe so schneidig und treffend gegen Horsman's Phantasiegebilde als Ringlake. Er begann den Angriff mit Scherzen und gab die Schale des Spottes über Horsman aus, „der

Oesterreich dadurch zur innigeren Allianz mit England bewegen wolle, daß er Oesterreich proponire sich die Hand abzubauen!“ Hierauf wandte er sich sehr ernst an das Haus und betonte es: „daß Oesterreich nie gutwillig einen Fuß Boden seines Besitzes abgeben werde.“ Er schilderte die Haltung der galizischen Deputirten im Wiener Reichsrathe und zitierte die Worte, mit welchen Herr von Grocholski bei Gelegenheit der Adressdebatte sich selbst rektifizirte, indem er sagte: man habe ihn Tages vorher falsch verstanden.

Diese kurze Rede brachte eine große Wirkung hervor. Horsman und sein Nachbar Forster wandten sich rasch gegen Ringlake und riefene „Wer hat das gesagt?“ — „Ein polnischer Deputirter“, antwortete Ringlake. — „Hat er keinen Namen?“ — Ringlake lächelte und antwortete langsam: „Ritter v. Grocholski heißt er.“ — Horsman war niedergeschlagen; das Haus lächelte auf jene Weise, die mehr verwundet als alles Andere, und Ringlake wurde lebhaft applaudirt. Seine Rede war sehr kurz, aber voll blitzender Bemerkungen und treffend. Fast jedes seiner Worte wurde mit zustimmenden „Cheers“ begrüßt.

Das politische Publikum von London ist nach dieser Sitzung gespannter als je. Man nimmt mit Recht an, daß die liberale Partei, welche sich bei Gelegenheit dieser Debatte großer Enthaltensamkeit befleißigte, dieß nur aus dem Grunde gethan hat, weil sie die Thaten den Worten vorzieht und weil sie hofft, daß das Ministerium handeln werde. Beachten Sie vor Allem den Umstand, daß seit dem Eintreffen der russischen Note Frankreich fortwährend und auf das Dringendste unser Ministerium bestürmt. Jede stammende Kundgebung unseres Parlaments und jede Pression auf unser Kabinet von Seite des Unterhauses würde dem Kaiser Napoleon den gewünschten und ersehnten Vorwand abgeben, England aufzufordern: zu einem „Kriege zu Zweien“ gegen Rußland. Und das ist es, was unser Kabinet vermeiden will. Diese Kombination will das englische Kabinet um keinen Preis — es will ihr wenigstens entkommen so lange es ein Mittel gibt, ihr zu entzischen.“

Die Magyaren im siebenbürgischen Landtage.

Wir haben gestern den Wortlaut der Erklärung, mit welcher die Regalisten und Deputirten magyarischer Nationalität ihr Wegbleiben vom siebenbürgischen Landtage motivirt haben, veröffentlicht. Es bedarf wohl keiner ausdrücklichen Hervorhebung, daß wir diesen Entschluß im Interesse der Befestigung der Verfassung und damit der Befestigung der bürgerlichen Freiheit des Gesamtreiches aufrichtig bedauern, sagt die „W. A.“ Es darf nicht übersehen werden, daß es im Griffe der Verfassung liegt, alle Staatsangehörigen an der gemeinsamen staatlichen Arbeit und den mit dieser verbundenen Rechten Theil nehmen zu lassen, und daß eine freiwillige Abschließung, wie die in der Erklärung vorliegende, mit diesem Wesen der Verfassung nicht im Einklange steht. Die erfreuliche Lösung der Fragen freilich, welche dem siebenbürgischen Landtage zu direkter Verhandlung vorgelegt wurden, wird — so hoffen wir — durch diesen Schritt weder verzögert noch alterirt werden. In dieser Beziehung dürfen wir wohl getrost der verfassungsfreundlichen Haltung der Sachsen und Rumänen vertrauen; ja selbst in der wichtigen Frage der Gleichstellung der siebenbürgischen Nationalitäten wird man ohne Zweifel Gelegenheit nehmen, den Magyaren zu beweisen, daß man ihre Selbstkontumazierung nicht in einem Sinne ausbeuten wolle, der mit dem realen Inhalte der modernen inneren Entwicklung Oesterreichs, mit der Gleichberechtigung der Nationalitäten, im Widerspruche stünde. Mit den

Völkerprivilegien schwindet die Herrschaft des einen Stammes über den andern; wenn eine nationale Gruppe von Staatsangehörigen ihre Rechte nicht wahrnehmen wollte, so mag dieß bedauert werden, aber es liegt weder in den allgemeinen staatlichen Strebungen noch im staatlichen Interesse, diesen Umstand zu ihrem Nachtheile zu benützen.

Was die Motive der Erklärung anbelangt, so ist nur Weniges zu bemerken. Es ist abermals die Fahne der Rechtskontinuität, die man entfaltet, einer Rechtskontinuität, die zu oft von geschichtlichem und rechtlichem Standpunkte durchgesprochen worden ist, als daß man darüber ein Wort verlieren sollte. Aber eines darf hervorgehoben werden. Wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit der Rechts- und politischen Ueberzeugung, welche die 51 Unterzeichner der Erklärung verhindert, ihre Sitze im Landtage einzunehmen, es erscheint aber mindestens sehr fraglich, ob diese politische Ueberzeugung dieselben Wege einzuschlagen für räthlich gehalten hätte, wenn etwa die magyarische Partei die Majorität im Landtage für sich gehabt hätte. Vielleicht hätte man sich dann leichter entschlossen, einem Landtage, „der mit wesentlicher Verletzung der Verfassung zustande gekommen ist“, beizuwohnen, vielleicht hätte man eben diesen Landtag als willkommenes Mittel zur Erzielung von Beschlüssen begrüßt, für welche man jetzt das formelle Terrain nur deshalb verschmäht, weil man sie durchzubringen keine Aussicht hat. Der Eifer, mit welchem man die Wahlen betrieben hat, läßt wenigstens darauf schließen, daß man damals nicht bloß die heute vorliegende Erklärung im Sinne hatte, und auch auf dem Pester Landtage vom Jahre 1861, den man doch sonst sich als Muster vorgehalten zu haben scheint, erschienen die Vertreter nicht bloß, um gegen die Legalität des Landtags zu protestiren. Ist dem so, so wird man rückichtlich des Ganges der Ereignisse in Siebenbürgen sachlich zu einem anderen Urtheile gelangen, als vom Standpunkte der oben angedeuteten idealen Bedenken. Die speziellen Arbeiten in Siebenbürgen werden durch den fraglichen Schritt, wie schon erwähnt, kaum irgendwie ernstlich gestört werden.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Comité für die Restauration der St. Adalbertskirche in Krakau 500 Gulden zu übersenden geruht.

Wien. Die „Presse“ schreibt: Hier regnet es förmlich französische Zuorkommenheiten. Man dankt in den verbindlichsten Formen für die Note vom 19. d. M., man bietet weitgehende Zugeständnisse in Sachen des preussisch-französischen Handelsvertrages an, man insinuirt eine spezielle Garantie des Besitzes von Galizien für alle Eventualitäten in einer Form, welche Oesterreich vollkommen beruhigen soll, ohne daß seiner Würde als Großmacht irgendwie nahegetreten würde; man offerirt endlich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz unter für Oesterreich höchst vortheilhaften Bedingungen. Es soll sogar ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen an Se. Majestät den Kaiser Franz Josef in Aussicht stehen, welches die Eröffnungen der französischen Diplomatie unterstützen und zu Gunsten derselben den Ausschlag geben soll.

— Der „Pesti Hirnök“ bringt folgende Mittheilung über den wahrscheinlichen Verlust, welchen Ungarn bei der dießjährigen Ernte in Folge der Dürre erleiden wird. Demgemäß dürfte der Ausfall der Pflanzung des ganzen Landes, die Saatfrucht mitinbegriffen, 10,734 270 Preßburger Megen Getreide betragen, was ungefähr den vierten Theil des Bedarfs des Landes ausmacht. Es steht zu hoffen, daß dieser Abgang nach vollendeter Ernte sich noch etwas geringer erweisen wird. Aber wenn sich die Ziffer dieses Verlustes auch auf die Hälfte reduzieren und nur 5,000 000 Megen betragen sollte, so würde dieß — den gegenwärtigen Preis des Roggens als Durchschnittspreis sämtlicher Fruchtgattungen angenommen — einen Ausfall von 15 Millionen Gulden betragen. Wie wir wissen, hat der Statthaltereirath Apponyi bloß für die Komitate Bihar, Heves, Torontal, Temes und Krasso und für den Haidukendistrikt und Großkumanien den Einkauf von 224,000 Megen Herbst- und 200 000 Megen Frühlingsfaat als nothwendig erklärt. Diese gleichfalls nur annähernden Daten scheinen mit dem oben angegebenen wahrscheinlichen Verlust des ganzen Landes in richtigem Verhältniß zu stehen. Dem Vernehmen nach wird die Bewilligung des Darlehens von 2 Millionen Gulden vom Aerar zur Unterstützung der Grundbesitzer der vom Nothstand heimgesuchten Gegenden demnächst erfolgen. Auch hören wir, daß mit der Bank Verhandlungen im Zuge sind, die aus gleichem Anlaß neuerdings die Eröffnung eines Kredits von mehreren Millionen zum Zwecke haben. — Da auch im Gebiet der Kaschauer k. k. Finanz-Landes-Direktion viele Gegenden eine schlechte Pflanzung haben, so hat das k. k. Finanz-

Ministerium dem Vernehmen nach auch in diesem Gebiet die Einstellung der Steuereintreibung mittelst Militärexekution angeordnet.

G. C. Hermannstadt, 24. Juli. In der gestrigen Sitzung des siebenbürgischen Landtages legten nach Verlesung des Protokolls die Deputirten Michael Bohezal, Nikolaus Gaetanu, Daniel Lang, Alexander Lazar und Johann Sipotariu das Gelöbniß ab. Bei der Tagesordnung stand die Verifikation der Mitglieder des Landtages. Die Referenten der Verifikationsausschüsse trugen die Berichte über die Thätigkeit aller Abtheilungen vor. Nur über zwei Fragen entspannen sich erhebliche Debatten. Zunächst wurde mittelst Aufstehen und Sitzbleiben die Frage: ob die Verifikation solcher Deputirten, gegen deren Wahl Einwendungen vorliegen, schon jetzt vom Hause, oder erst dann, wenn es konstituirt sein wird, vorgenommen werden soll, dahin entschieden: daß das Haus sofort in der Lage sei, sämtliche Verifikationen vorzunehmen. Dann entspann sich eine sehr lange Debatte darüber, ob die Wahl des Deputirten Dionys Suluz, bei welcher, nach dem Berichte des betreffenden Verifikations-Ausschusses, Formfehler vorgekommen sind, für gültig zu erklären sei oder nicht. Die Majorität anerkannte, daß Formfehler vorgekommen, doch seien dieselben unwesentlich, und sprach sich nach anderthalbstündiger Debatte für die Gültigkeit der Wahl des Dionys Suluz aus. Die Wahlen sämtlicher Deputirten wurden von dem Hause als gültig angenommen, worauf Präsident Groisz das Haus für konstituirt erklärte. Die Versammlung brach in „Hochs“ und „se traiaska's“ aus.

In der heutigen Sitzung des siebenbürgischen Landtages legen die neu eingetretenen Regalisten, Hofrath Zimmermann und Hofsekretär Jiltich, das Gelöbniß ab. — Sodann wird zur Wahl der Mitglieder des ständigen Legitimations-Ausschusses geschritten. In denselben werden mittelst Stimmzetteln gewählt: Dr. Paul Wassits mit 86, Wlassa Elias mit 86, Hannia Johann mit 85, Bohezal Alexander mit 85, Gubernialrath Haupt Friedrich mit 56, Dr. G. D. Teutsch mit 52, Lang Daniel mit 51 und Lassel August mit 48 Stimmen. Sodann kommt es zur Wahl für die Stelle des Präsidenten des Hauses. Präsident Groisz liest den §. 2 der Landtagsordnung vor. — Konrad Schmidt: Man habe die Verpflichtung, diesen Paragraphen, in welchem aufgegeben wird, Kandidaten aus den sechs Konfessionen zu wählen, so viel als möglich, Rechnung zu tragen. Diese Möglichkeit sei aber nicht ganz gegeben. Durch den Nichteintritt mehrerer Patrioten in den Landtag seien zwei Religionen, die reformirte und die unitarische, nicht vertreten. So werde man ja wohl, wenn man, wie er antrage, von jeder Nationalität zwei Kandidaten wähle, dem Geiste des Gesetzes am nächsten kommen. Das Haus nimmt diesen Antrag an. Aber nach dem Struktium stellt sich heraus, daß Vizepräsident Ladislaus von Popp mit 90, Gubernialrath Abdulian mit 87, Graf Veldi mit 87, Comes Konrad Schmidt mit 76, einstweiliger Präsident Gustav Groisz mit 53 und Graf Remes mit 52 Stimmen gewählt sind. Das heißt als Kandidaten für die Stelle des Präsidenten sind gewählt: Zwei Rumänen, drei Ungarn und nur ein Sachse. Es entspinnt sich nun eine anderthalbstündige Debatte darüber, ob der frühere Beschluß wegen der gleichmäßigen Berücksichtigung der drei Nationen stehe oder nicht. Das Endergebniß: daß eine Nachwahl für einen zweiten sächsischen Kandidaten beschlossen wird. Bei derselben erhält Hofrath Zimmermann die meisten Stimmen, Graf Remes fällt aus und es sind die gewählten Kandidaten von Seiten der Ungarn: Graf Veldi, einstweiliger Präsident Groisz; von Seite der Sachsen: Comes Konrad Schmidt, Hofrath Zimmermann; von Seite der Rumänen: Gubernial-Vizepräsident v. Popp und Gubernialrath Abdulian.

— Aus **Krakau, 23. Juli,** wird der „Politik“ geschrieben: „Die auffallend häufigen Konfiskationen von Munitionsgegenständen und Waffen, die in den letzten Tagen vorkamen, und namentlich der Umstand, daß kaum eine Quantität derselben in einem Hause untergebracht wurde, als auch schon eine Kommission daselbst erschien und genauen Bescheid über den Ort wußte, wo solche aufbewahrt waren, legte den Verdacht nahe, daß sich in die meisten hier zu formlirenden Insurgentenabtheilungen trotz aller Vorsicht, die man bei der Aufnahme gebraucht, dennoch russische Agenten eingeschlichen haben. Es gelang, den Verräthern auf die Spur zu kommen und Beweise ihrer Schuld zu erlangen. Gleich am Tage nach der blutigen Affaire, die die bei Obrebski vorgenommene Hausdurchsuchung zur Folge hatte, befand man sich im Besitze der Namensliste und genauer Beschreibung der Denuncianten, so wie der vollkommenen Beweise ihrer Schuld, und es wurde die Anklage gegen 5 Individuen beim Nationaltribunal erhoben. Das Urtheil des Nationaltribunals lautete auf Tod der sämtlichen Angeklagten. Am 20. d. wurde dasselbe an einem jungen Manne im botanischen Garten vollzogen. Tags darauf erreichte

der Nachschuß ein anderes Individuum bei den Mülhleit in der Vorstadt, und wie ich höre, auch einen Bauer und eine Bäuerin. Der fünfte der Verurtheilten, ein defektirter Hauptmann im russischen Heere, dem sein Schicksal gestern angekündigt wurde, flüchtete sich zu dem bei Michalowice stehenden russischen Grenzposten. Wie es heißt, rückte im Laufe dieser Woche ein bei 10,000 Mann starkes Truppenkorps in Schlessien, und zwar in und um Troppau ein.“

Ausland.

Catania, 18. Juli. Der Ausbruch aus dem Krater des Etna hat sich mit großer Heftigkeit erneuert. Der Staubregen, welcher sich bis Catania erstreckte, hat bei Nicolosi und in der dortigen Gegend vielen Schaden angerichtet. Der Lavaström ist bis zum Casino degli inglesi angelangt, das er sammt den Materialien zerstörte, die vor einiger Zeit dahin gebracht worden waren, um es zu restauriren. Gestern und vorgestern waren starke Detonationen zu hören.

— Aus **Turin, 22. Juli,** wird geschrieben: Die polnische National-Regierung hat mehrere italienische Offiziere, namentlich Jäger, eingeladen, Offiziersstellen in Polen zu übernehmen. Viele erfahrene und ausgezeichnete Jägeroffiziere nahmen darum ihre Entlassung, welche ihnen sofort und gern bewilligt wurde, und begeben sich nun nach Polen. Die Sache wurde sehr geheim eingeleitet, um kein Aufsehen zu erregen, ist aber vollkommen begründet.

— Die fünf Brigantichiefs, welche die italienische Regierung an Bord des französischen Postdampfers Annis verhaften ließ, sind, wie die französischen Blätter melden, nach Chambéry gebracht worden, wo sie bis auf Weiteres gefangen gehalten werden. Ueber die Art und Weise, wie französischerseits diese Auslieferung erzwungen wurde, schreibt man aus Turin: Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien sind von nicht langer Dauer gewesen. Herr Drouin de Lhuys in Paris und Herr v. Sartiges hier hatten von Anfang an, auf dem Wege vertraulicher Unterhaltung zwar, versichert, daß die französische Regierung hier bis zum Aeußersten gehen, und, wenn es noththue, Genua bombardiren würde, falls die fünf „Passagiere“ nicht wieder an Frankreich ausgeliefert würden.

Paris. Die sogenannte „deuxième portion“, d. h. derjenige Theil der Dienstpflichtigen, welcher nur drei Jahre hinter einander, und zwar das erste Jahr drei, das zweite zwei und das dritte einen Monat zu dienen hat, ist wiederum einberufen und tritt in den cadres d'instruction am 1. Oktober zusammen. Die „Milit. Bl.“ bemerken darüber: „Die ganze Einrichtung dieser flüchtig auserekrzieren Rekruten hat in diesem Jahre zum ersten Male ihren Abschluß gefunden, indem die im Jahre 1860 eingezogenen Leute dieser Kategorie, als die Einrichtung ins Leben trat, dießmal zum ersten Male nicht wieder einberufen werden und Frankreich daher gegenwärtig etwa 25,000 Mann solcher Leute besitzt, welche die dreimalige Einberufung erlebt haben. Im Jahre 1866 wird die ganze Maßregel endgiltig durchgeführt sein, und Frankreich etwa 100,000 Mann derartiger Landwehrrekruten besitzen, um seine Cadres eventuell damit ausfüllen zu können.“ Auch in diesem Jahre haben die französischen Regimenter wiederum den Befehl erhalten, den Landwirthen auf ihr Verlangen, beim Mangel an Zivilarbeitern, Soldaten für die Ernte zur Verfügung zu stellen.

— **Paris, 25. Juli.** In den wichtigen diplomatischen Verhandlungen, zu welchen gegenwärtig die polnische Frage Veranlassung gibt, fehlt es auch nicht an humoristischen Zwischenfällen. Hier ein solcher, wie er sich vorgestern im Hotel des Herrn Drouin de Lhuys zugetragen hat. Bekanntlich empfängt der französische Minister jeden Donnerstag zwischen 2 und 5 Uhr die Mitglieder des diplomatischen Körpers zu offiziellen Besprechungen. Vorgestern nun hatte Fürst Metternich eben den Minister verlassen, nachdem er ihm die gegen die Aufstellungen Gortschakoff's gerichtete Protestnote des Grafen Rechberg vom 19. Juli vorgelesen und Abschrift davon übergeben, als die Botschafter von Rußland und Preußen in das Cabinet des Herrn Drouin traten. Man sprach natürlich von der Frage des Tages und die beiden Diplomaten ließen sogleich sehr verständliche Andeutungen fallen, daß Oesterreich nun also doch für die russische Auffassung der Frage gewonnen sei. Drouin sprach seine Zweifel aus, Herr v. Bubberg und Graf Holz wurden positiver, Drouin schüttelte nochmals den Kopf, da versicherten die Beiden in optima forma das vollkommene Einvernehmen der drei nordischen Mächte. „So wissen Sie also nicht, meine Herren“, fragte der französische Minister jetzt mit der unbeschreiblichsten Gemüthsruhe, „was in diesem Augenblicke die „Correspondence Havas“ schon allen Journalen von Paris mittheilt?“ — „Run?“ — „Daß Graf Rechberg gegen die letzten Erklärungen des Fürsten Gortschakoff in einer besondern Note Protest erhoben hat.“

— „Tendenzlüge, Journalgeschwätz! Was die Zeitungen nicht sagen!“ — „Das Aktienstück findet sich in dem Organe der österreichischen Regierung, in dem Abendblatt der Wiener Zeitung.“ — „Es ist gleichwohl apokryph.“ — „Woblan, meine Herren, kennen Sie diese Züge?“ Und damit zog der Minister die eben empfangene Kopie, welche die eigenhändige Unterschrift des Grafen Rechberg trug, aus dem Pulte. Preußen und Rußland brachen die Unterredung ab.

— In London hat am 22. Juli in der St. James-Halle neuerdings ein großes Polen-Meeting stattgefunden, auf dem die wärmsten Sympathien für Polen ausgesprochen wurden. Den Vorsitz führt das Parlamentsmitglied Sir J. B. Shelley und Graf Zamoycki wohnte dem Meeting bei. Letzterer sprach seine Ueberzeugung aus, daß England ohne einen Schuß oder Schwertstreich, durch bloße Anerkennung des Rechtes der Polen auf eine unabhängige staatliche Existenz, dem Prinzip, für welches seit 30 Jahren so viel Blut geflossen ist, den Sieg zu erringen vermöchte. Der Vorsitzende sagte unter Anderm: „Die polnische Frage stirmt nun seit 100 Jahren; die Lage jenes Landes ist eine Gefahr für den Frieden Europa's; und so schwierig daher auch die Erledigung des Gegenstandes für die Politiker sein möge, so haben wir Engländer doch ohne Zweifel das Recht, uns zu versammeln und unsere Meinungen über die Unbilden Polens auszusprechen. Ich gestehe, daß die letzte Debatte im Unterhause mir nichts weniger als Freude verursacht hat. Die Minister sprachen, als gingen sie auf glühenden Kohlen; sie hatten allem Anscheine nach Furcht, irgend etwas zu sagen. Dieß mag diplomatisch sein, aber mich dünkt, daß Meetings, wie das unsere, beitragen können und wahrscheinlich werden, der Regierung, wenn sie etwas zu thun geneigt ist, einen Rückhalt zu geben. Das einzige gute Resultat der Debatte war Lord Palmerston's Antwort, daß die Regierung nicht ganz still den Ereignissen zusehen könne, weil die Stimmung im Parlament und im Lande zu erregt sei, als daß die Regierung es wagen dürfte, gar nichts zu thun. Daß eine frühere Generation unserer Landsleute die Theilung Polens erlaubt hat, ist der größte Schandfleck auf Englands Wappenschild; und an der Regierung ist es, ihn wegzulöschen. Man hat mich gefragt: „Soll etwa England für Polen Krieg führen?“ (Rufe: „Ja!“ und anhaltende Cheers.) Der Krieg ist ein großes Unglück, aber es gibt etwas, das Individuen und Nationen noch mehr zu scheuen haben, und das ist die Unehre (Cheers), und wenn ein fremder Gewaltthäter auf Englands Vorschläge mit beleidigendem Hohn antwortet, so sollten unsere Minister nicht an das Gend des Krieges denken, sondern sich erinnern, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, die Stellung Englands als einer Macht ersten Ranges aufrecht zu halten. (Cheers.) Meine Meinung ist, daß die Regierung, wenn sie zu weiteren Maßregeln schreiten wollte, die große Mehrheit von Ihrer Majestät Unterthanen für sich haben würde.“ (Cheers.)

— Im englischen Unterhause hat Sir R. Peel (erster Sekretär für Irland) auf mehr als eine Interpellation mit Bestimmtheit erwiedert, daß die Berichte über den in gewissen Theilen Irlands herrschenden Nothstand großentheils auf Uebertreibung beruhen. Jetzt bringt die „Times“ eine Zuschrift von einem protestantischen Gentleman aus Connaught, wonach in jenem Theil der Insel eine buchstäbliche Hungersnoth herrscht. Es sind wenigstens in mehreren Familien die kleinen Kinder aus Mangel an Nahrung gestorben, während die Eltern und größeren Geschwister von einer Handvoll Hafer- oder Weismehl eine Woche lang das Leben zu fristen pflegen und wie die Schatten umherschleichen. Er fragt, ob man so lange von Uebertreibung sprechen wolle, bis der Hungertod allgemeiner geworden ist?

Warschau. Der immer zahlreicheren Verhaftungen nicht zu gedenken, bringt jeder Tag neue Mordthaten und Gewaltthaten. Am 20. wurde Herr Alexander Kolodziejewski vom Soldaten Osiekowyna auf öffentlicher Straße ermordet, ohne daß der geringste Umstand die Sache, dem Schein nach wenigstens, entschuldigen könnte. Bauern, welche auf den Markt kommen, werden regelmäßig ihrer Handelsartikel, wie Milch, Käse, Kartoffeln u., von Soldaten beraubt, wobei diese Letztern behaupten, daß ihnen für ihre getreuen Dienste die Obrigkeit erlaubt, auf diese Weise zu verfahren. Russen erblickten einen Arbeitsgesellen, da er fünfzig Gulden in die Tasche steckte; sogleich erklärte man ihn als Rebellen, band ihn an einen Pferdeschweif und schleppte ihn so bis zum nächsten Kosakenposten, alsdann wurde er in die Zitabelle gebracht. Am 21. wurden aus derselben zweihundert Personen in die großrussischen Gouvernements deportirt. In Wroga (Kreis Wenczyca) wurde das Schloß des Grafen Grabowski, unter dem Vorwande einer Untersuchung, gänzlich geplündert, was nicht weggebracht werden konnte, wurde zerstört und vernichtet. Dasselbe ist in der Plock'schen Wojwod-

schaft beim Herrn Wjadzowski geschehen; da aber der Eigenthümer abwesend war, wurde statt seiner, sein Sohn, ein zwölfjähriger Knabe, verhaftet und nach Warschau geschickt. Dieß alles übertrifft aber die Verurtheilung des Herrn Ignaz Kaczorowski, Pfarrer aus Sulujow, eines 60jährigen Greises, welcher vom General Toll zur Einreihung in die Strafkompagnie verurtheilt worden ist.

— Wie aus **Warschau** geschrieben wird, sind in dem Gefechte, welches am 16. v. M. bei Spuczyn im Gouvernement Plock stattgefunden hat, Tomczynski und noch zwei andere Insurgentenführer gefallen.

Petersburg, 10. Juli. Es hatten sich Zweifel erhoben, ob die Granitwerke des Forts Peter-Pawlowsk, welches die Einfahrt in die Newa schützt und gleichsam die Hauptstadt sichert, auch fest genug wären, den Wirkungen der neueren Geschütze Widerstand leisten und feindliche Schiffe im Vordringen gegen die Hauptstadt aufhalten zu können. Deshalb wurden mehrfache Versuche angestellt und vor einigen Tagen sind diese Werke aus Stücken von verschiedenem Kaliber, vom mittlern bis zum stärksten, beschossen worden. Nach 104 gegen dieselben abgefeuerten Schüssen konnte man fast keine, oder doch nur eine so unbedeutende Beschädigung an diesen Werken wahrnehmen, daß sie als vollkommen fest und dem Zweck entsprechend anerkannt wurden.

— Man meldet aus **Konstantinopel**, daß die Rechte der polnischen Kolonie bei Skutari Ordre erhalten, sich unverzüglich durch die Donaufürstenthümer und Bessarabien nach dem polnischen Kriegsschauplatz zu begeben. Die Bewaffnung dieser Leute soll erst an der polnischen Grenze durch einen Kommissär der Nationalregierung vorgenommen werden.

Tagesbericht.

Laibach, 29. Juli.

Vergangene Nacht ist Herr Anton Galle, Besitzer der Herrschaft Freudenthal, gestorben.

— Dem Leichenbegängniß des Veteranen Langer wohnte der Herr Oberst Graf Attems nebst dem größten Theile des löblichen Offiziercorps bei. Militärische Ehren wurden sonst nicht erwiesen.

— Morgen findet im Saale der Schießstätte die Vertheilung der Prämien an die Gymnasial- und Realschüler Statt.

— Nach Mittheilung aus dem Küstenlande ist die Minderpest im dortigen Verwaltungsgebiete noch immer in fortschreitender Abnahme.

Es kommen nur in den Ortschaften Grusica und Pregarje des Bezirkes Castelnuovo noch einzelne Erkrankungen unter den Rindthieren vor.

Das Vorkommen der Löserdürre unter dem Wollviehe beschränkt sich ebenfalls auf die beiden genannten Ortschaften des Bezirkes Castelnuovo und auf den Ort Barka im Bezirke Sesana. Dieselbe erscheint nur in einzelnen Fällen.

Der Weiler (Schladino) und das Stadtgebiet Triest wurde am 8. d. M. seuchenfrei erklärt.

Wien, 27. Juli.

Wie die „Wiener Abendpost“ vernimmt, reisen Se. Majestät der Kaiser morgen nach Regensburg, um Ihre Majestät die Kaiserin von dort nach Wien zurück zu geleiten. Ihre Majestäten dürften am Freitag hier eintreffen.

— Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß von nun an die für die Truppen zu den Übungen im Fechten und Turnen nöthigen Vorrichtungen auf Kosten des Avaras angeschafft und erhalten werden.

— Durch h. Ministerialerlaß wurde den Gymnasialdirektoren nachdrücklich empfohlen, bei Bewilligung der Befreiung vom Unterrichtsgelde nach dem Gesetze mit gehöriger Strenge vorzugehen.

— Ein großes Unglück hat am 22. Juli den Markt Wallern (in Böhmen) getroffen. Dieser fast ganz aus Holz nach Schweizer Art gebaute, notorisch noch nie von einem Brande heimgesuchte Ort wurde von einer weithin ihre leuchtenden Signale entsendenden Feuersbrunst ergriffen, welche bis am 23. d. Morgens, wo die Wuth des entfesselten Elementes einigermaßen gedämpft war, an 70 Häuser in Schutt und Asche legte.

— Am 24. d. M. um 6 Uhr Abends erschien auf dem Wohnzimmer der k. k. Polizei in Simmering ein anständig in Zivil gekleideter junger Mann und überreichte dem Postenkommandanten einen Zettel, worauf folgende Worte standen: „Ich ersuche, so schnell wie möglich meine Transferirung in ein Spital bewerkstelligen zu wollen. Das nächste ist am Rennweg! Ich bin der Unterarzt Karl P., Frequentant des höheren Lehrkurses der Josephsakademie. Entweder per Tragbahre oder Wagen.“ Der Ueberbringer des Briefes stürzte nun zu Boden und verschied kurz darauf. Alle erdenklichen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Erhebungen stellten

heraus, daß P. eine Stunde vor seiner Ankunft im Polizeiwachzimmer in dem Simmeringer Gasthause „zum Hirschen“ erschienen war, wo er sich ein halbes Seidel Wein geben ließ, ein Blatt Papier erbat und etwas aufschrieb. Aus dem Gasthause begab er sich unmittelbar auf das Wohnzimmer, und es scheint, daß er das Gift auf dem Wege dahin genommen. Bei der polizeilichen Durchsuchung seiner Kleider fand sich in seiner Rocktasche auch ein versiegelter Brief an das k. k. Josephsakademie-Kommando vor. Der Unglückliche war im Jahre 1832 in Währten geboren und am 4. Jänner 1852 als feldärztlicher Zögling in die Josephsakademie aufgenommen worden, und stand bereits durch 6 Jahre und 5 Monate als Unterarzt bei dem 61. Infanterieregimente in Verwendung.

Vermischte Nachrichten.

Der Wortlaut der nachfolgenden zweiten Verwarnung, welche der Verleger des „Neumärkischen politischen Wochenblattes“ in Preußen erhalten hat wird das besondere Interesse aller literarischen u. Kreise erregen: „In Nr. 29 Ihres Blattes wird unter den „Vermischten Nachrichten“ und der Ueberschrift „Militärischer Junkerübermuth“ eine Begebenheit aus den Tagen vor der Schlacht bei Jena erzählt, für deren Mittheilung, da die Umstände, durch welche in jener Schlacht die preussische Armee eine Niederlage erlitt, hinreichend bekannt sind, das bloße historische Interesse jetzt nicht mehr zur Rechtfertigung dienen kann. Wohl aber liegt in der Reproduktion einer solchen Begebenheit die Aufforderung zum Vergleich der damaligen mit den jetzigen Zuständen und der Denkungsweise in der königl. Armee, und die Verleitung zu der Annahme, daß diese den ersteren ähnlich, das Uebermuth und Eigendünkel jetzt ganz dieselben wie vor der Jenaer Schlacht, und daß daher bei einem ausbrechenden Kriege für das preussische Heer wiederum nur traurige Niederlagen zu befürchten seien. Eine derartige, wenn auch versteckte Schmähung des vaterländischen Heeres, fällt unter §. 1 der Verordnung vom 1. Juni d. J., und ich finde mich daher veranlaßt, Sie auf Grund desselben und des §. 3 zum zweiten Male zu verwarnen. . . Frankfurt a. d. O., 21. Juli. Der Regierungspräsident, in Vertretung: v. Schlottheim.“

— Eine Erbschafts-Angelegenheit macht in Venedig großes Aufsehen. Vor ungefähr 25 Jahren verließ ein sehr herabgekommenes Mitglied einer hiesigen Patrizier-Familie Venedig, um als Bänkelsänger in der Fremde seine Existenz zu fristen. Nach langen Wanderungen kam er endlich nach Tunis, wo er sein musikalisches Gewerbe aufgeben und sich auf den Handel verlegt zu haben scheint. Das Unternehmen scheint ihm geglückt zu sein, denn dieser Tage erhielt sein hier in den dürftigsten Verhältnissen lebender Bruder, welcher das wenig aristokratische Geschäft eines Schuhflickers ausübt, die Nachricht, daß sein in Tunis etablirter Bruder, von welchem er, nebenbei gesagt, seit 20 Jahren nicht die mindeste Nachricht hatte, gestorben sei, und ihm ein Vermögen von 1,700,000 Francs hinterlassen habe. Der nun reiche Schuster hat bereits die Reise nach Tunis angetreten, und die reiche Erbschaft wird wohl den Schmerz über den Verlust des ohnehin schon verschollenen Bruders mäßigen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Sermannstadt, 27. Juli. In der heutigen Landtagsitzung bringt der Präsident eine Mittheilung des Landtagskommissärs zur Kenntniß des Hauses, welcher zufolge, nach einem Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Nadasdy, die Berufung des Bischofs Haynald an den siebenbürgischen Landtag als erloschen zu betrachten ist. Nach Verlesung der authentischen Liste der Regalisten wird die Wahl der Schriftführer und Verifikatoren der stenographischen Berichte vorgenommen. Bischof Schaguna beantragt eine Adresse. Der Antrag wird angenommen und die Dringlichkeit desselben beschlossen.

Lemberg, 26. Juli, (Nachts). Heute fanden hier Pöbelzerresse gegen die Juden Statt. Es kamen Verlegungen durch Steinwürfe vor. Militärpatrouillen stellten die Ordnung wieder her.

Lemberg, 27. Juli. Gestern und heute fanden fortgesetzte Revisionen und Verhaftungen Statt. Der Landesauschub Dr. Ziemickowski, sowie die Grafen Stephan Zamoycki und Sierakowski wurden nach dem Strafgericht abgeführt. (Pr.)

Krakau, 27. Juli. Bei Krasnytslaw (Wojwodenschaft Lublin) haben am 24. d. die vereinigten Abtheilungen Rudzki's, Janowski's, Krynski's einen vollständigen Sieg über die vom General Chruszczeff befehligten Russen erfochten. Die Russen wurden zerprengt und zogen sich in der größten Unordnung zurück. Dieselben verloren 700, die Polen 200 Mann. (Presse.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 26. Juli (Br. Ztg. Abf. Mittags 1 1/2 Uhr.) Bei günstiger Stimmung wurden fast alle Papiergattungen besser bezahlt, und fremde Valuten unter großen Umständen um einige Schtuel billiger abgegeben. 1860er Lose hoben sich gegen vorgehen um 1/10%, Nordbahn-Aktien um 1%, Kredit-Aktien um einen Gulden, und Speyer-Staats-Obligationen um circa 1/10%. Nur Bank-Aktien und verlosbare Bankpandbriefe schlossen unter der Samstag-Notiz. Geld sowohl im Kassapote als im Leihgeschäfte sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Geld		Ware		Geld		Ware					
A. des Staates (für 100 fl.)			Ob. = Oest. und	Salzb. zu 5%	85. —	85.50	Galiz. Karl-Ludw. = Bahn z. 200 fl.	200.25	200.50	Balfy	zu 40 fl. Oest.	37. —	37.50	
In österr. Währung	zu 5%	71.16	Böhmen	5 "	90. —	91. —	Galiz. mit Einzahlung.	439. —	440. —	Clary	" 40 "	34.50	35. —	
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	96. —	96.50	Steiermark	5 "	86. —	88.50	Deil. Den. = Dampfisch. = Gef.	241. —	243. —	St. Genois	" 40 "	36.50	37. —	
detto ohne Abschnitt 1862	95. —	95.25	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	86. —	88.50	Deisterreich, Lloyd in Trieste	392. —	395. —	Windischgrätz	" 20 "	21.25	21.75	
National-Anleihen mit			Mähren u. Schlesiens	5 "	87.50	88. —	Wiener Dampf. = Akt. = Gef.	395. —	400. —	Waldstein	" 20 "	20.50	20.75	
Jänner-Coupons	5%	81.20	Ungarn	5 "	75.50	76.50	Bester Kettenbrücker	161.75	162.25	Regleisch	" 10 "	15. —	15.25	
National-Anleihen mit			Lem. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	74. —	74.50	Böhm. Weisbahn zu 200 fl.	—	—	Wechsel.				
April-Coupons	5 "	81.30	Galizien	5 "	73. —	73.25	Theißbahn-Aktien 200 fl. Oest.	—	—	3 Monate.				
Metalliques	5 "	75.40	Siebenb. u. Bukow.	5 "	72.50	73.75	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	—	—	Angsburg für 100 fl. südd. W.	95.50	95.75		
detto mit Mai-Coup.	5 "	75.70	Venetianisches Anf. 1859	5 "	92.50	—	Pandbriefe (für 100 fl.)			Frankfurt a. M. detto	95.70	95.80		
detto	4 1/2 "	68.25	Aktien (pr. Stück).				Nationalbank	10 "	detto 5%	102.75	103. —			
mit Verlosung v. Jahre 1839	156. —	156.50	Nationalbank	782. —	783. —		bank auf	verlosbare 5 "	91.25	91.50				
" " " " 1854	94.50	94.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	188.90	189. —		E. W.	ausd. W. verlosb. 5 "	87. —	87.25				
" " " " 1860 zu	100.70	100.80	N. ö. Oest. = Gef. z. 500 fl. ö. W.	638. —	640. —		Nationalb.	Lose (per Stück.)			Cours der Geldsorten.			
zu 100 fl.	101. —	101.10	K. Ferd. = Nordb. z. 1000 fl. Oest.	1683. —	1684. —		Kred. = Anstalt für Handel u. Gew.	zu 100 fl. ö. W.	133. —	133.25	K. Münz = Dukaten	5 fl. 41 fr.	5 fl. 42 fr.	
Somo = Renten = Sch. zu 42 L. austr.	17. —	17.50	Staats = Gef. zu 200 fl. Oest.	192. —	192.50		zu 100 fl. ö. W.	133. —	133.25	Kronen	15 "	15 "	48 "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Kais. Eilf. = Bahn zu 200 fl. Oest.	145.50	146. —		Don. = Dampf. = Gef. zu 100 fl. Oest.	92. —	92.25	Napolensdor	9 "	9 "	07 "	
Grundentlastungs-Obligationen.			Süd. = nordb. Verb. = B. 200 "	126.50	126.75		Stadtem. Ofen " 40 " ö. W.	34. —	34.25	Ruß. Imperials	9 "	9 "	28 "	
Nieder-Oesterreich	zu 5%	87.75	Süd. Staats = lomb. = ven. u. centr.	ital. Eilf. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	250. —	251. —	Güterhazy	" 40 "	93.50	94.50	Bereinsthaler	1 "	1 "	68 "
			mit Einzahlung.	250. —	251. —		Salm	" 40 fl. ö. W.	36. —	36.50	Silber = Maio	111 "	111 "	75 "

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 28. Juli 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.45	Silber 111. —
5% Nat. = Anf. 81.25	Londen 112.50
Bankaktien 782	K. k. Dukaten 5.39
Kreditaktien 189. —	1860er Lose 100.85

Abgang der Mallepost von Laibach:
nach Villach; durch Obertraun, Oberkärnten, bis Villach, dann Brixen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland — täglich um 4 Uhr Nachmittags.
" Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 3 1/2 Uhr.
" Neustadt, Eisenberg, Rassenfuß, Mötting und Tschernembl — täglich Abends 6 Uhr.
" Cilli, Carriolpost, über Podpeisch, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich früh 5 Uhr.
" Gottschee, Botenpost, über Großschätz, Reifnitz zc. — täglich früh 5 Uhr.
" Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Ankunft der Mallepost in Laibach:
von Villach; von allen Postämtern bis Villach, bis Brixen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland, Obertraun, Oberkärnten, — täglich früh 7 1/2 — 8 Uhr.
" Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 9 Uhr 30 Min.
von Neustadt, Eisenberg, Rassenfuß, Mötting und Tschernembl — täglich früh 6 Uhr.
" Cilli (Carriolpost), Podpeisch, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.
" Gottschee, Botenpost, Großschätz, Reifnitz zc. — täglich Nachm. 3 — 4 Uhr.
" Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.
Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet. Bei der Mallepost nach Villach werden unbeschränkt, bei jener nach Klagenfurt 11 u. nach Neustadt 7 Reisende aufgenommen. Freigepäck 30 Pf. 100 fl. werth. — Keffamen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorsteherung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Fremden-Anzeige. Den 27. Juli 1863.

Hr. Dgrinz, k. k. Kreisgerichtsrath, von Neustadt. — Hr. Simon, Hopfenhändler, von Sängenberg. — Hr. Detrosin, Privatier, von Trieste. — Hr. Deutsch, Kaufmann, von Wien. — Die Herren: Bergenski, und — Boffadoni, Handelsleute, von Triume. — Hr. Hultsch, Handlungsreisender, von Rixdorf. — Hr. Brugger, Agent, von Passau. — Hr. Pfaffe, Agent, von Berlin. — Hr. Quapp, Obergymnasiallehrer, von Rimden. — Die Frauen: Maramaldi, — Stalig, und — Tambornino, von Veldes.

Beachtungswerth für Weinproduzenten, Weinbändler und Bierbräuer.

Bei dem Gute Kadelstein in Unterkrain nächst Gurkfeld sind circa 2000 öst. Eimer Weinfässer in Eisen gebunden, im Inhalte von 50 bis 100 Eimer stündlich zu verkaufen. Darauf Reflektirende erhalten Auskunft bei der Gutsinhabung zu Kadelstein. Briefliche Anfragen wollen adressirt werden an die Gutsinhabung zu Kadelstein poste restante Gurkfeld.

Bekanntmachung. Nr. 4808.

Die Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiermit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 4. Juli 1863, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividende für das Jahr 1861 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei der Kommandite der Anstalt eingesehen werden kann.

Von der Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.
Wien, am 4. Juli 1863.

Die NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer Waschen-Fabrik
des
F. A. Dattelzweig
befindet sich bei
ALBERT TRINKER
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

Approbirter Brust-Syrup gegen jeden veralteten Husten.

gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspeien.
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Dttokar Kler, Buchhandlung = Commis.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem unangenehmen Husten, der, wenn auch nicht gefährlich, doch mitunter ziemlich war. Ich nahm mir daher den vielgerühmten Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau und hatte die Freude, zu bemerken, daß nach dem Genuße von nur einer Flasche der Husten viel weniger peinlich und unangenehm war, und ich bin überzeugt, daß ich bei fortgesetztem Gebrauche dieses Brust-Syrups diesen alten, eingewurzelt, fatalen Husten vollständig verlieren werde.
Dies bezeuge ich der Wahrheit gemäß.
Reichenau bei Zittau den 1. Juni 1862.
Karl Apelt, Häusler u. Weber.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 40 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 20 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

Sogleich

oder zu Michaeli zu beziehen ist eine neu angebaute malte Wohnung im 1. Stocke des Hauses Nr. 18 in der Vorstadt Tirnau, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Holzlege.
Deßgleichen zu ebener Erde ein Zimmer mit Zugehör auf Michaeli.
Das Nähere daselbst im 1. Stock.

Gastrophan.

Dieses bereits vielfältig erprobte und glänzend bewährte, nach ärztlicher Vorschrift meist aus Alpenkräutern bereitete Mittel wirkt sicher und schnell:
1. Bei Verdauungsschwäche, 2. bei abnormer Säurebildung des Magens (Sodbrennen), 3. wird der Magenkrampf dadurch schnell und radikal geheilt, 4. bei Atonie des Magens, 5. bei chronischem Erbrechen, 6. bei Bleichsucht.
Ein Flaçon sammt Gebrauchsanweisung 70 kr. ö. W. Das Haupt-Depot des Gastrophan für ganz Europa, von wo aus alle Versendungen geschehen und wohin sich alle jene, die ein Depot desselben wünschen, gefälligst wenden wollen, ist
in Prag, in der Apotheke des Jos. Fürst, No. C.¹⁰⁴⁴
Filial-Depot bei Hrn. J. Kraschowitz zur „Briestaube“ Nr. 240 in Laibach. Für Verpackung von 2—4 Flaçons werden 35 kr. berechnet, weniger als 2 Flaçons werden nicht versendet. Brief- und Geldsendungen franco.
Zeugniß.

Ich litt seit dem Jahre 1846 am Magenkrämpfen. Alle bisher von verschiedenen Ärzten gebrachten Mittel konnten mich von diesem Uebel, obgleich sie mir Erleichterung verschafften, nicht ganz befreien. Seit ich aber das Gastrophan zu gebrauchen anfang, fühlte ich mich von Tag zu Tag wohler und bin nun von jedem Krampfanfalle gänzlich befreit, daher ich dieses Medicament verdientermaßen empfehlen kann.
Muraun am 24. Oktober 1858.
Josef Herfort,
k. k. Steuer-Einnehmer.

Approbirter Brust-Syrup gegen jeden veralteten Husten.

Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Dttokar Kler, Buchhandlung = Commis.

Ich bezeuge, daß der Mayer'sche weiße Brust-Syrup mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich denselben jedem an derart Krankheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Dttokar Kler, Buchhandlung = Commis.